

Gottesdienst am Karfreitag

2. April 2010

In Lakeside Ville

Shanghai

Liebe Gemeinde,

es ist wie Weihnachten, wir kennen die Texte zum Karfreitag, wir hören sie, erinnern sie und doch ist es schwer zu begreifen, was da passiert.

Auch besonders was da passiert - bei uns.

Es das plötzliche Herausgerissensein aus dem Alltag.

Der Tod schleicht sich in den Tag und lässt ihn explodieren.

Wer von uns hat es noch nicht erlebt: Die plötzliche Nachricht, oder der Anruf – das Herzklopfen, die Angst, der Widerspruch – nein das kann doch nicht sein, die Erkenntnis, es ist so, ein naher Mensch ist verstorben, tot, nicht wiederkehrend.

Und ich hatte doch noch gerade kürzlich.....

Oder ich wollte doch noch bald mal zusammen...

Der Tod ist allgegenwärtig und doch nicht da.

Er ist nahe – in der Familie oder bei den Freunden, aber auch hier, manchmal auf der Strasse, bei einem Unfall, oder wir lesen in den Zeitungen oder sehen in den Nachrichten....

Der Tod regiert die Nachrichten, sickert in unsere Köpfe, läßt uns schrecken, aber wir wehren ihn ab. Verdrängen ihn, lesen weiter und haben schnell anderes im Kopf.

Je präsenter der Tod ist, desto weniger nehmen wir ihn wahr. Je größer die Zahl der Todesopfer bei Unfällen, Anschlägen oder Kathastrophen, desto ferner und unfassbar wird es.

Nur wenn er dicht an uns dran ist, nahe, bewußt und fast greifbar, spüren wir den Atem des Todes, die Kälte, die Trauer und die Hitze der Tränen.

Manchmal sind wir ganz dicht dran – spüren den Tod, erwarten ihn fast, fürchten ihn... und dann bringt ärztliche Kunst uns zurück – ins Leben.

Der Tod ist mit dem Leben verwoben, wir können ihm nicht entfliehen.

Die Jünger wollen die Ankündigung Jesu von seinem Tod nicht wahrhaben. Judas ist ein Enttäuschter, er hat sich den starken König gewünscht, der mit Macht und Gewalt die verhassten Römer vertreibt und die bigotten Hohenpriester aus dem Tempel jagt.

Er verrät Jesus und endet jämmerlich.

Andere verlassen ihn, den Herrn und Meister, in Angst, sie könnten auch verhaftet werden.

Im Tod ist Jesus allein mit Gott. Vater, ruft er, warum hast du mich verlassen.

Die Welt stockt, Beben überzieht die Erde, Blitz und Donner brausen auf, der Vorhang im Tempel zerreißt.

Der Sohn Gottes ist gestorben.

Seine Jünger sind entsetzt, enttäuscht, sie verstecken sich in Angst und trauern um ihren Jesus.

Ein reicher Mann, heißt es, läßt Jesus vom Kreuz nehmen und man bringt ihn zu einem Felsengrab und rollt einen schweren Stein davor.

Die Geschichte Jesu scheint beendet.

Der Tod hat gesiegt, hat Wünsche und Träume zerstört.

Diese Woche waren wir Pfarrer in die Deutsche Schule eingeladen und haben in den fünften Klassen über Karfreitag und Ostern erzählt.

Fast alle alle der Elfjährigen haben schon einen oder mehrere Tode in der Familie erlebt.

Alle wußten über ihre ehemalige Klassenkameradin Merret, die in Deutschland an einem Krebs erkrankt ist und für deren Spender auch hier Geld gesammelt wird.

Machmal ist der Tod mit Namen ganz nah.

Wir haben die Frage gestellt, was würdet ihr machen, wenn ihr nur noch ein Jahr zu leben hättet.

Soviel wie möglich mit meiner Familie und meinen Freunden zusammensein und etwas unternehmen – so die Antwort der meisten.

Und doch setzen wir zu oft andere Prioritäten, arbeiten zu viel und zu lange, verdaddeln mal die Zeit mit unützen Tun und wundern uns, wo die Zeit für Familie und Freunde eigentlich bleibt.

Angesichts des Todes kann es nur heißen: Carpe diem, ergreife den Tag.

Amen